



Aus Herrn Professors Kräutergärtle

Der Botaniker Leonhart Fuchs und sein Pflanzenbuch von 1543



Wikimedia Commons, Lizenz gemeinfrei

Liebe Pflanzeninteressierte,

die Gartenfreunde Böhmenkirch e.V. haben sich anlässlich des Jubiläumsjahres unserer Gesamtgemeinde vorgenommen, Ihnen einige Kräuter samt ihren Heilwirkungen näher zu bringen. Pro Monat stellen wir im Mitteilungsblatt jeweils eine Pflanze vor und greifen dazu auf das „Neue Kräuterbuch“ (New Kreüterbuch) von 1543 des zu seiner Zeit berühmten Botanikers Leonhart Fuchs zurück. Wir ziehen dazu einen kommentierten unveränderten Nachdruck heran (herausgegeben von Klaus Dobat und Werner Dressendorfer, Köln 2017, hier S. 6 – 23) und gleichen Fuchs' Erkenntnisse mit dem heutigen Wissen ab. Zum Auftakt wollen wir auf die Person Leonhart Fuchs eingehen. Wer war dieser Wissenschaftler? Leonhart Fuchs (1501 – 1566) stammte aus Wemding bei Nördlingen. Dem Studium an den Universitäten Erfurt und Ingolstadt folgte der Abschluss zum Doktor der Medizin. Ab 1524 praktizierte Fuchs wenige Jahre in München und heiratete die Ratsherrentochter Anna Friedberger, mit der er zehn Kinder bekam, von welchen acht heranwachsen.

Der kurzen Phase als Professor in Ingolstadt folgte aufgrund seiner lutherischen Gesinnung der Dienst als Leibarzt beim protestantischen Markgrafen Georg von Brandenburg in Ansbach. Mit der Publikation „Irrtümer der neueren Ärzte“ (1530) schlug er sich auf die Seite der nach der griechischen Lehre praktizierenden Kollegen und lehnte die sogenannten „arabistischen“ Mediziner ab, die sich unter anderem an den überlieferten arabischen Heilmethoden orientierten. Fuchs akzeptierte die medizinischen Erkenntnisse aus diesem Kulturkreis (wie beispielsweise des Gelehrten Ibn Sina) nicht oder verschwieg sie voreingenommen.

Bereits 1531 folgte ein Kompendium der Medizin, ein bald sehr beliebtes Lehrbuch. Der 34-jährige Fuchs nahm 1535 den Ruf der Universität Tübingen an und wurde dort nicht nur Professor, sondern bald Dekan der Medizinischen Fakultät. Der württembergische, zum evangelischen Glauben übergetretene Herzog Ulrich beauftragte Fuchs mit der humanistischen Ordnung der noch stark katholisch geprägten Universität. Den Professoren wurde bald nahegelegt, entweder zu konvertieren oder aber aus dem Herzogtum auszuwandern. Zwischen 1536 und 1565 wurde Fuchs siebenmal zum Universitätsrektor gewählt. Sein Einfluss machte sich bald im Medizinstudium bemerkbar: Arabische Literatur wurde im Lehrbetrieb der medizinischen Fakultät auf ein Minimum reduziert. Zugleich führte er häufigere Sektionen ein, die bisher nur alle drei bis vier Jahre stattfanden. Sein anatomisches Werk von 1546/1547 gab der damaligen medizinischen Forschung in Tübingen neue Impulse. Im akademischen Diskurs reagierte Fuchs trotz guter Gegenargumente oft verbohrt. Das brachte ihm heftige Auseinandersetzungen mit seinen Kollegen ein.

Neben seinen Aufgaben in der Universitätsverwaltung absolvierte Fuchs Vorlesungen in Anatomie, praktischer Medizin und Arzneikunde, versah eine eigene Praxis und publizierte weiterhin fleißig Fachliteratur. Zunehmend setzte er sich dabei mit botanisch-arzneikundlichen Studien auseinander. Deshalb setzte er 1538 fest, dass die Kollegen Professoren mit den Medizinstudenten Exkursionen im Freien zur besseren Pflanzenkenntnis vornehmen mussten. Dabei wetterte er recht arrogant gegen die Heilpflanzenkenntnisse der angeblich „ungebildeten“ Arzneikrämer und „einfältigen Kräuterweiber“.

Aus Fuchs' Botanik-Passion entstanden zwei Kräuterbücher: 1542 „De Historia Stirpium ...“ (Geschichte der Heilkräuter) mit mehr als 500 kolorierten Holzschnitten zu detailreichen Pflanzendarstellungen als sein lateinisches Hauptwerk, das in deutscher Übersetzung mit weiteren Pflanzen 1543 als das „New Kreüterbuch“ erschien. Zu diesem Zweck wertete er die Schriften von Galen, Hippokrates,

Plinius und anderer Klassiker aus. Fuchs' Berühmtheit als Botaniker verbreitete sich schnell. Er hatte die Pflanzen nach ihren griechischen Namen alphabethisch aufgelistet und führte in seinem Kräuterbuch zugleich viele der heute noch gültigen lateinischen Pflanzenbezeichnungen ein. Unter anderem wies er erstmals auf systematisch nahestehende oder verwandte Gattungen, Standortbesonderheiten, altersbedingte Blütenfarbwechsel etc. hin. Von den rund 500 dargestellten Exemplaren zählen etwa 400 zu europäischen Wildpflanzen, wovon 330 in Deutschland beheimatet sind. Die übrigen circa 100 Arten sind Kulturpflanzen fremder Herkunft, wie z. B. aus Afrika, Asien oder dem damals eben erst entdeckten amerikanischen Kontinent. Fuchs führte dabei etwa 100 Pflanzen erstmals in die Botanik ein bzw. beschrieb sie.

Die Illustrationen stammen von damals berühmten Künstlern. Die Aquarelle fertigte Albrecht Meyer, die Holzschnitte Heinrich Füllmaurerer und Veyt Rudolff Speckle. Die teure, handkolorierte Prachtausgabe der Historia kostete damals 15 Gulden, was fast einem Monatsgehalt des Professors entsprach. Fuchs' persönliches Handexemplar, auf das der oben genannte Nachdruck zurückgeht, überdauerte die Zeit in Tübingen und ist heute in Ulm aufbewahrt. Einen zweiten Band legte der Professor 1557 vor. Doch er fand keine Finanziere, so sehr er sich auch darum bemühte. Verbittert starb er, krank und von zunehmender Sehschwäche gezeichnet, in Tübingen 1566. Auch die Versuche seines Sohnes Friderich, Stadtarzt in Ulm, die Drucklegung zu finanzieren, fruchteten nicht. Lange Jahre galt Fuchs' Schrift als verschollen und war doch seit 1756 in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien sicher aufbewahrt. Dort wurde sie 1954 in Vorbereitung einer Handschriftenausstellung glücklicherweise „wiederentdeckt“. Unzählige, eng beschriebene Seiten mit mehr als 1.500 Abbildungen dokumentieren das für seine Zeit umfassende Wissen um die Pflanzenwelt des Professors Leonhart Fuchs bis heute.

Sonja Hosseinzadeh

(Fortsetzung in den kommenden Monaten)